R E Z E N S I O N

Renate RATHMAYR, Die russischen Partikeln als Pragmalexeme. München: Sagner, 1985, 357 S. (= Slavistische Beiträge, Bd. 187).

0. Einleitung

Das Erscheinen von Renate Rathmayrs Buch über die pragmatischen Funktionen der "kleinen Wörter" im Russischen (*nu, že, a, da, vot, ėto li, razve, ved'* u.a.) ist ein wichtiges, willkommenes und rechtzeitiges Ereignis, das für die russistische Linguistik seit längerem "in der Luft" lag. Es hat über das engere Thema hinaus eine wissenschaftshistorische und eine interdisziplinäre Signalwirkung. Die Arbeit wirft vom slavistischen Bereich her ein erhellendes Licht
1. auf den Stand der deutschen und sowjetischen Partikelforschung im Kontrast, d.h. auf ihre sprachkonzeptionellen, chronologischen, methodischen, rezeptiven und - wenn man so will - auch ideologischen Unterschiede;
2. auf Probleme der linguistischen Analyse von Partikeln im allgemeinen und der russischen Partikeln im besonderen.

1. Die Partikelforschung

Die internationale Partikelforschung, in deren Tradition und unter deren Einfluß R. Rathmayrs Arbeit steht, ist hier einzuteilen in die sowjetische Forschung zu den russischen und deutschen Partikeln einerseits und die (west)deutsche Forschung zu den deutschen und russischen Partikeln andererseits. Bemerkenswert ist, daß die Partikeln in der russischen Sprachwissenschaft schon längst, seit Vinogradov (1947) fester Forschungsgegenstand sind. Diese hat eine fast unübersehbare Fülle an Artikeln über einzelne Partikeln (etwa *nu i*) hervorgebracht, aber nur wenige Monographien, darunter aber bereits 1963 die (Ostberliner) Dissertation von A. Krivonosov zu den deutschen Partikeln, die dann später auch im Westen veröffentlicht wurde (Kriwonossow 1977).

Alle diese Arbeiten (vgl. die Forschungsberichte in Kriwonossow 1977 und in R. Rathmayrs Buch) stehen unter dem onomasiologischen Oberbegriff der in der osteuropäischen Linguistik so weit verbreiteten "subjektiven Modalität" - einem sehr abstrakten und leicht diffusen Sammelbegriff für alle nichtpropositionalen Ebenen der Äußerung, d.h. dem emotionalen, expressiven, wertenden usw. Bezug vom Sprecher zur Aussage und zum Hörer (s. Hinrichs 1984). Es ist R. Rathmayrs Verdienst, für die russischen Partikeln darauf hingewiesen zu haben, daß viele sowjetische Arbeiten an der methodischen Vermischung von Bedeutung, kommunikativer Funktion und situationellem Effekt der Partikeln leiden,

was zu Polysemie der einzelnen Partikel sowie zu partieller Bedeutungsgleichheit verschiedener Partikeln geführt hat und sowohl die semantische wie die pragmatische Partikelanalyse erschwert. Die Befreiung der Wortklasse (Partikel) vom "modalen" Überbau und von einem weitläufigen System immer wechselnder "Bedeutungsnuancen" führt deshalb in einem wichtigen Erkenntnisschritt hin zu ihren speziell "pragmatischen" Funktionen innerhalb einer Kommunikationssituation (s.u.).

Dies bedeutet, daß die Autorin die Erforschung der russischen Partikeln methodisch an die Untersuchungsmethodologie in der westlichen Forschung angeschlossen hat, die im Zuge der "Pragmatischen Wende" Anfang der 70er Jahre von der linguistischen Pragmatik bestimmt war (s. Hinrichs 1986). Das Analyseinstrumentarium, das R. Rathmayr für die russischen Partikeln einführt, ist dann auch explizit pragmatisch, d.h. es benutzt Verfahren aus der Sprechakttheorie, der Gesprächs- und Konversationsanalyse, den interaktionistischen Theorien der Gesprächsmaximen, der konversationellen Postulate und Implikaturen und der pragmatischen Präsuppositionen.

R. Rathmayr legt ihre Arbeit zu einem Zeitpunkt vor, an dem die deutsche Partikelforschung nach 15 Jahren stürmischer Entwicklung, mehreren "Phasen" und drei Spezialtagungen in Berlin (s. zuletzt Weydt 1983) an einen gewissen Endpunkt gelangt ist oder doch eine vernünftige Denkpause eingelegt hat (s. den Forschungsbericht bei Öhlschläger 1985). Das nunmehrige Erscheinen eines slavistischen Beitrags ist kein Zufall, sondern zeigt an, daß die "Pragmatische Wende" in der Slavistik noch kaum stattgefunden hat, wie andererseits, daß die Kommunikation zwischen den Einzelphilologien doch zu wünschen übrig läßt. Dabei scheint die Rezeption und Anwendung speziell pragmatischer Analysemethoden in der westlichen Slavistik etwa die gleiche Zeitspanne zu beanspruchen wie die Rezeption und Anwendung westlicher Methoden in der östlichen Slavistik.

Hier scheint es so etwas zu geben wie einen wissenschaftsinternen Spielraum unabhängig von interdisziplinären oder interkulturellen Hindernissen (der wohl letztlich auch mit der sprachideologischen Ausrichtung der Philologien hüben und drüben zusammenhängt).

Für die Partikeln hat R. Rathmayr hier den Anschluß geschaffen, typischerweise als Vertreterin der österreichischen Slavistik, die wohl der Pragmatik etwas unbefangener als die deutsche Slavistik gegenübersteht. Ein großer Gewinn für den Leser ist, daß Rathmayr sich in der (eher traditionellen) syntaktischen und semantischen Partikelanalyse ebenso auskennt wie in den "modernen" Methoden der Gesprächs- und Interaktionsanalyse.

Für die Beurteilung der Arbeit bleibt freilich die Gefahr oder der Verdacht des Eklektizismus bzw. mangelnder Stringenz zu berücksichtigen: Das Buch ist eine überarbeitete Zusammenstellung einzelner Artikel, die schon früher in Zeitschriften und Sammelbänden erschienen waren und kommt deshalb manchmal in die Nähe einer Partikel-Chrestomatie. Hier wird sich mancher Leser fragen, ob folgende Beiträge nicht vielleicht besser in den Forschungsbericht gehörten:

- die umfangreiche Analyse von *tol'ko* (S. 75-100), z.B. als Konjunktion, als Temporaladverb, als logischer Operator usw. (zumal ja *tol'ko* ohnehin keine Modalpartikel ist!);
- die Analyse von *razve* und *neuželi* (S. 137-155);
- der Exkurs zur Übersetzung von dt. *eben* ins Russische (S. 241-255)

- der Beitrag zur Rolle der Umgangssprache im Russischunterricht.

So wichtig und richtig die Vorschläge manchmal sind, z.B. zur Verwendung spontaner Dialoge im Unterricht, sei der interessierte Leser hier auf die Zusammenfassungen der einzelnen Abschnitte verwiesen, um das wirklich n e u e an R. Rathmayrs Buch nicht aus den Augen zu verlieren: die Analyse der pragmatischen Funktionen der Partikeln im Russischen.

2. Die pragmatischen Funktionen der russischen Partikeln

Zur Vorbereitung und Einstimmung auf die pragmatischen Partikelfunktionen führt die Autorin eine detaillierte syntaktische und "semantisch-pragmatische" Analyse einer Partikel vor, von *prosto* (S. 29-73). Dies hat zwei große Vorteile:
- der Leser kann sich auf ein Lexem konzentrieren und wird nicht durch viele "abstrakte" Partikeltypen verwirrt;
- *prosto* ist als Lexem (und als Satzglied!) bekannt und berührt aufgrund seiner "konkreten" Bedeutung direkt das strittige Homophonenproblem und führt so zentral in die Partikelproblematik ein:
On govorit prosto i medlenno (Adverb) vs.
On prosto durak (Partikel).

Die gesamte Analyse der Distribution, der Position, der Intonation, der syntaktischen Spezialeigenschaften und die Fülle der mit russischen Informanten durchgeführten Tests (z.B. Echofragetest, Widerspruchstest, Negationstest, Kumulationstest usw.) setzt R. Rathmayr sehr geschickt ein, um das "funktional-semantische" Merkmal aller Partikeln herauszuarbeiten, sozusagen die langgesuchte Invariante. Typischerweise ergibt sich eine Definition ex negativo: Partikeln sind unerheblich für die Wahrheitsbedingungen der Satzproposition auf der Aussageebene, d.h. sie betreffen auf der Äußerungsebene die pragmatischen Gebrauchsbedingungen von Sprechakten, auf die in der Situation von Sprecher und Hörer implizit, "vage" und sozusagen hinter dem Dialog verwiesen wird (S. 70).

Hier hätte es sich die Autorin durchaus leichter machen können: Hätte sie auch zweigliedrige, "verwandte" Ausdrücke wie *voobšče govorja* mit herangezogen, hätte sich zwanglos ergeben, daß *prosto* um *govorja* reduziert ist (*prosto *govorja*), durch diese Nullstelle den Bezug auf die Sprechakt der Trägeräußerung anzeigt und "automatisch" von der Satzproposition entbunden ist (s. Hinrichs 1983).

Hier entsteht zum zweiten Mal die Gefahr der Überfrachtung. Die Germanisten wissen, daß "pragmatisch" ein sehr breiter Begriff ist und synonym stehen kann für alles, was jenseits der Proposition von Sätzen liegt. Bei R. Rathmayr heißt "pragmatisch" dreierlei:
- Partikeln als Modifikatoren von Sprechakten (Sprechakttheorie) (S. 101-135);
- Partikeln als Textgliederungssignale und als Hörerrückmeldungssignale (Gesprächsanalyse) (S. 157-217);
- Partikeln als Moderatoren von Gesprächsmaximen (Konversations- und Interaktionsanalyse) (S. 257-317).

Methodisch ergibt sich dabei die Schwierigkeit, daß hier Ansätze aus der angelsächsischen Philosophie der Sprechakte, der germanistischen Dialoganalyse und des amerikanischen symbolischen Interaktionismus zusammentreffen, deren zwanglose Verbindung manchen slavistisch interessierten Leser vielleicht überfordert.

Eine Folge ist dann, daß die Analyse von Partikeln und Sprechakten z.B. bei den traditionellen Basisakten (Aussage, Frage, Befehl, Ausruf) stehenbleibt und wichtigere (und immer noch ungelöste!) Fragen wie die illokutive Indikation, die perlokutive Kontraindikation von Partikeln oder die Bewegung des Interpretationsspielraumes von Äußerungen durch Sprecher und Hörer nur am Rande berührt werden.

Der wichtigste Erkenntnisfortschritt ist zum ersten die Beschreibung der Gliederungsfunktion von Partikeln im Text. Sie gliedern den Dialog nach links und rechts und geben metakommunikative "Regieanweisungen" an den Hörer zur passenden Dekodierung der Gesamtäußerung, indem sie auf den Gesprächsverlauf, die Rollenverteilung, das turn-taking und die Solidarität verweisen. Dabei ergeben sich hochinteressante Resultate: so werden im Russischen Gesprächsschritte, die gegen kein Kooperationsmerkmal verstoßen, mit unbetonten "Eröffnungspartikeln" (*nu*) eingeleitet, kontroverse Gesprächsschritte dagegen mit betonten Kombinationen (*nu vót*) plus persönlicher Anrede. Der "weiche Einsatz" durch *nu, vot* oder *snačít* stellt so auf der Beziehungsebene die Möglichkeit zur passenden Interpretation des "reinen" Sachverhaltes bereit.

Zum zweiten: Außerhalb des "horizontalen" Dialogfortgangs verweisen Partikeln auch "vertikal" auf den soziokulturellen Hintergrund - wenn man so will, das gemeinsame "Weltverständnis" - und situieren so das Gespräch in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Sie helfen, Abweichungen von allgemeingültigen Gesprächsregeln als solche zu kennzeichnen, zu erkennen, zu moderieren und nehmen so den Hörer als Mithandelnden in die Äußerung mit hinein.

R. Rathmayrs verdienstvolle Unterscheidung von Bedeutung und Effekt der Partikeln bewahrt aber auch die Autorin selbst nicht davor, diese Unterscheidung hier und da wieder aufzuheben. Hier zeigen sich die Schwierigkeiten einer Partikelsemantik besonders deutlich: ihr semantischer Inhalt besteht oft genug aus wieder pragmatischen Sachverhalten, auf die nur implizit verwiesen wird und die auch nicht nachprüfbar oder einklagbar sind. Dazu ergibt sich immer auch noch eine "echt" pragmatische Wirkung des Partikelgebrauchs in der Situation.

So bergen Kapiteltitel wie "Mit *ved'* oder *že* signalisierter Rekurs auf bereits Bekanntes in nachträglichen Begründungen für Urteile; Aufhebung des Verstoßes gegen die Maxime der Quantität und Signalisierung der Beachtung der Maxime der Relation" folgende Risiken:
- sie beinhalten semantische, kommunikative und pragmatische Anteile und sind auch so auslegbar;
- sie wiederholen auf einer anderen Ebene leicht den Mangel vieler sowjetischer Arbeiten, die für jede Wirkung aus dem Kontext eine neue Bedeutung(snuance) ansetzen;
- mit dem Erklärungsumfang sinkt auch die didaktische Verwertbarkeit.

Die ausführliche Kritik ist hier immer auch eine Referenz an das gesamte Werk. R. Rathmayrs Arbeit ist ohne Zweifel ein Meilenstein in der russischen Partikelforschung; niemand, der ernsthaft über Partikeln arbeiten will, kann an ihrem Buch vorbei. Auch ist es ein wichtiger Beitrag zur internationalen und kontrastiven Partikeldiskussion, der mithilft, die slavistische Linguistik noch stärker für Strömungen aus anderen Disziplinen zu öffnen. Ein russisches Resümee, ein Partikelregister und eine

umfangreiche Literaturliste erhöhen den Wert der Arbeit weiter. Sie ist zu sehen sowohl als elementarer Einstieg in die Partikelprobleme als auch in die pragmatischen Funktionen. Unbedingt zu empfehlen auch für Studenten, Fachdidaktiker, Germanisten und Pragmatiker.

Gibt es "Desiderata"? Bei der Fülle des gebotenen Materials, der Breite des Ansatzes und angesichts fast ganz fehlender slavistischer Vorarbeiten wären Sonderwünsche eigentlich unbescheiden. Trotzdem zwei Vorschläge:

- Eine pragmatische Analyse der russischen Partikeln muß auch die Funktionen solcher Wörtchen wie *deskat'*, *mol*, *ďaj*, *govorit*, *gyt*, dial. auch *ska*, *sku* klären, die sich historisch aus Verben des Sagens entwickelt haben und "explizit" auf vergangene Gespräche verweisen;
- Wünschenswert wäre auch eine pragmatische Beschreibung der "syntaktischen" Reduktionsstufe der Partikeln, d.h. eine Klärung der Frage: Wie stehen Partikeln funktional, referentiell und kommunikativ in der Hierarchie anderer, "verwandter" Ausdrücke wie *skažem*, *tak skazat'*, *esli možno tak vyrasit'sja*, *ja s vami budu sovsem otkrovenno govorit'* usw.

Literatur

Hinrichs, U. (1983). *Die sogenannten vvodnye slova (Schaltwörter/Modalwörter) im Russischen. Eine sagenanalytische Untersuchung.* Berlin-Wiesbaden. (= Slavistische Veröffentlichungen 53).

- (1984). Satzmodalität vs. Sprechakttheorie im Russischen. *Welt der Slawen* 29, 1: 18-43.
- (1986). Begrenzung und Entgrenzung in Sprache und Sprachwissenschaft. In: K.-H. Körner/A. Burkhardt, *Akten des 20. Linguistischen Kolloquiums Braunschweig 1985* (im Druck).

Kriwonossow, A.(1977). *Die modalen Partikeln in der deutschen Gegenwartssprache.* Göppingen (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik 214).

Öhlschläger, G. (1985). Forschungsbericht: Untersuchungen zu den Modalpartikeln im Deutschen. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 13, 3: 350-366.

Vinogradov, V.V. (1947). *Russkij jazyk.* Moskva.

Weydt, H. (1983) (Hg.). *Partikeln und Interaktion.* Tübingen (= Reihe Germanistische Linguistik 44).

Uwe HINRICHS (Berlin)